

# Morgenrot: Fragen und Zweifel

Auf mehr als 1.200 Hektar Fläche möchten Investoren ein Projekt umsetzen, mit dem auch ein Industrie- und ein Energiepark entstehen. Das führt zu Fragen und auch Bedenken.

VON PETRA KORN

**QUEDLINBURG/MZ.** Es soll einen Industrie- und einen Energiepark miteinander verbinden, wobei Unternehmen vor Ort erzeugter "grüner" Strom zur Verfügung gestellt wird, und zugleich weiter Landwirtschaft ermöglichen: das Zukunftsprojekt Morgenrot, das Investoren auf einer Fläche von mehr als 1.200 Hektar östlich von Quedlinburg in Richtung Gemarkungsgrenze umsetzen wollen.

Mit im Boot sind neben der Lüder Green Project aus Hildesheim, die das Projekt im Februar öffentlich vorgestellt hatte, auch die Geotec-Gruppe aus Magdeburg sowie Landwirt Urban Jülich. Zum Projekt gibt es viele Fragen und auch Bedenken, wie sich in Bauausschuss, wo die Projektpartner über das Vorhaben informierten, und Einwohnerfragestunde zeigte. Einige der Fragen und Antworten:



In der Gemarkung Quedlinburg soll es mit dem Zukunftsprojekt neben Industrie, Photovoltaik und Windrädern auch weiter Landwirtschaft geben.

SYMBOLFOTO: PATRICK PLEUL/DPA/ZB

**1 Was ist geplant?** „Es wird ein Leuchtturmprojekt“, sagte Carl Matthias Rathgen, einer der Geschäftsführer und Gesellschafter der Lüder-Gruppe. Auf rund 350 Hektar solle ein Industriepark entstehen: ein „Campus“ mit Industriegebäuden – hier gehe man von bis zu 30 Metern Höhe aus, „das werden aber die wenigsten erreichen“ – und „Aufenthaltsqualität“. Strom für die Unternehmen komme aus dem Energiepark – Photovoltaik und einige Windräder –, für den 130 Hektar vorgesehen seien. Auf insgesamt rund 860 Hektar solle weiter Landwirtschaft erfolgen, teils kombiniert mit Windrädern.

**2 Was soll es für die Stadt Quedlinburg bringen?** Mit dem Projekt könnten langfristig günstige Strompreise angeboten, die Abwärme aus dem Industriepark für die FernwärmeverSORGUNG in der Stadt genutzt werden, sagte Oberbürgermeister Frank Ruch (CDU). Über das Erneuerbare-Energien-Akzeptanzgesetz und die Gewerbesteuer würde die Stadt Einnahmen erzielen. Geotec-Geschäftsführer Marcel Schöbel sprach von 750.000 Euro nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz beziehungsweise 1,2 Millionen Euro nach dem – noch nicht in Kraft befindlichen – Akzeptanzgesetz sowie von Gewerbesteuereinnahmen von 5 bis 10 Millionen Euro pro Jahr. Zu-

dem, so Ruch, sei das Projekt mit Arbeitsplätzen verbunden und Aufträgen für Quedlinburger Unternehmen.

**3 Warum soll das Projekt auf dieser Fläche entstehen?** Sie liege nahe der A36, habe Anbindung an die L66 und L85, so dass es keinen Quell- und Zielverkehr durch die Stadt gebe, sagte Ruch. Es gebe keine ausgewiesenen Schutzgebiete und auch „keine Sichtachsenproblematik“. Er verwies auf den Welterbemanagementplan, der hier „nur untergeordnet schützenswerte Sichtbeziehungen“ ausweise, und auf geplante Windparkprojekte in den Nachbarstädten Ballenstedt und Seeland.

**4 Warum soll ein Energiepark entstehen? Müssen dazu auch Windräder gehören?** „Wir reden mit Unternehmen, die ganz klar auf die Zukunftsfähigkeit des Standortes Wert legen“, so Rathgen, „die grüne Energie wollen.“ Und

diese solle „ohne Belastung der Netze in das Industriegebiet“ gebracht werden. Erzeugungskurven von PV und Windrädern seien unterschiedlich, so Schöbel, „wir müssen beides bauen.“ Er sagte auch: Bevor ein Windrad – gedacht sei an 14 mit 270, 280 Metern Höhe – gebaut werden könne, müsse eine Bürgschaft erbracht oder Bar-einlage vorgenommen werden, „die den Rückbau vollständig absichert“.

**5 Ist der Welterbestatus in Gefahr?** Frank Ruch sieht das nicht. Dennoch führe die Stadt eine Welterbeverträglichkeitsprüfung durch, habe ein Büro beauftragt. „Kommt eine Einschätzung, das Welterbe ist in Gefahr, stirbt das Projekt.“

**6 Wer will sich im Industriepark ansiedeln?** „Auf jeden Fall ein Rechenzentrum“, sagte Rahtgen. Verhandelt werde zudem mit großen produzierenden Unternehmen und kleineren; Namen könne-

er der Vertraulichkeit wegen nicht nennen. Rathgen sprach von etwa 1.000 Arbeitsplätzen.

**7 Rund um Quedlinburg gibt es eine große Rotmilan-Population. Ist daran gedacht?** Es erfolgen naturschutzfachliche Untersuchungen, nach denen dann Maßnahmen festgelegt werden, sagt Schöbel.

**8 Wie geht es jetzt weiter?** Wie schon für den Industriepark will die Stadt Quedlinburg auch für den Energiepark eine Änderung der überregionalen Planung beantragen, die die Fläche aktuell als Vorranggebiet für Landwirtschaft ausweist. Der Bauausschuss hat sich mit vier Ja- und vier Neinstimmen gegen diese Antragstellung ausgesprochen; entscheiden muss der Stadtrat. Bauausschussvorsitzender Hans-Joachim Rathmann (AfD) hat aufgrund des Bürgerinteresses angeregt, zum Zukunftsprojekt eine Veranstaltung durchzuführen.